

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Joh. 14,6)

Wenn Jesus zu seinen Jüngern diese Worte spricht, dann glaube ich, daSS ER damit meint, dass sie nicht verzagen und verzweifeln sollen, denn wenn sie an IHM festhalten, dann gibt es immer einen Weg, der weiter durchs Leben führt, auch dann, wenn sie das Gefühl haben, es gibt keinen Weg.

Ist das nun überzeugend oder klingt es leer in unseren Ohren? Wie sollen wir weitergehen, wenn wir nicht wissen, wohin unser Weg uns führt? Wie sollen wir weitergehen, wenn der Schmerz so groß erscheint, die Krankheit unüberwindbar, der Tod so nah ist. Wie sollen wir weitergehen, wenn schwierige Entscheidungen kaum zu treffen sind, wie sollen wir weitergehen, wenn unsere Tränen uns die Sicht nehmen?

Es gibt immer einen Weg. Immer.

Musik und Bilder:

Es gibt immer einen Weg – immer.
Es gibt immer, immer einen Weg.

Er ist gut genug für mich,
ich bin gut genug für ihn.
In mir ist die Kraft
diesen Weg zu gehen.

Er ist gut genug für mich,
ich bin gut genug für ihn.
Ich bin richtig,
so wie ich jetzt bin.

(Text: Iria Schärer)

Es gibt immer einen Weg - immer

Im Rückblick auf so manche Erfahrung, die wir geschafft haben. Da mag es wirklich leicht sein, zu sagen:

Es gibt immer einen Weg.

Doch in den Momenten,
wo mir der Blick nach hinten nicht möglich ist
und der Blick nach vorne mir sinnlos erscheint,
da beginne ich zu zweifeln.

Wo ist er denn, mein Weg?
Wo bist du Jesus, der mein Weg sein will?
Wenn es einen Weg gibt,
wenn es dich gibt,
warum genau habe ich das Gefühl,
dass ich meinen Weg nicht gehen und dich nicht spüren kann?
Warum genau finden meine Füße keinen Halt?

Es gibt die Momente,
in denen ich nichts sehe und nichts spüre,
In solchen Momenten steigt Angst in mir auf.
Haltlosigkeit inmitten der Dunkelheit - wer bekommt da keine Angst?
Angst macht mich blind.
Angst verhindert mein Weitergehen.
Angst raubt mir mein Vertrauen.
Angst nimmt mir das Gespür für mich selbst.
Ich flehe um Hilfe.
Ich schreie um Hilfe.
Wenn es doch IMMER einen Weg gibt, dann möchte ich bitte genau jetzt das Licht,
damit ich wieder sehen kann.
Licht, dass mir die Richtung weist.
Ein Licht, das das Dunkel in mir erhellt.
Ein Licht, das meine Angst beruhigt.

Du, Jesus, du bist es nach dem sich meine Seele sehnt,
meine Seele sehnt sich nach deinem liebenden und heilenden Wort.

Ich fange an zu atmen.
Ich lasse es zu, dass ich mich wieder spüre.
Ich atme ein und aus und ein und aus.
Ich werde ruhiger.

Es gibt immer einen Weg - immer.

Das gilt auch für mich.
Gott hat mir dieses Leben nicht geschenkt,
damit mich die Dunkelheit vernichtet.
Ich brauche Vertrauen.
Vertrauen in Gott und in Jesu Zusagen.
Vertrauen, das mich zur Ruhe kommen lässt
und dass die Panik in mir zum Schweigen bringt.
Ich bin nicht am Ende meiner Kraft.
Ich bin auch nicht am Ende meines Weges,
denn jeder neue Weg ist eine neue Chance. IMMER.

Wie wäre es darauf zu vertrauen?

Wie wäre es, wenn ich mich trotz aller Zweifel und allem was dagegen sprechen mag auf Jesus einlasse und ihm auf seinem Weg folge?

Wie wäre es, voller Mut loszugehen und zu erleben, dass ich gehalten bin?

Es gibt immer - immer einen Weg

Immer – es gibt immer die Zusage Jesu,
es gibt immer einen Weg.

Immer ist der Gegenpol zu „nie“
und ich habe gelernt, dass ich niemals „nie“ sagen soll.
Heißt das im Gegenzug, dass es auch kein „immer“ gibt?

Ich lasse es einfach mal zu,
dass es ein „immer“ geben darf.

Ich öffne mich für das „immer“
und spüre dabei etwas in mir aufkeimen.

Es keimt eine Sehnsucht auf.

Es ist die tiefe Sehnsucht nach Gewissheit.

Ich möchte gewiss sein, dass ich leben darf.

Ich möchte gewiss sein, dass das Leben, das Jesus es gut mit mir meint.

Ich möchte gewiss sein, dass ich gewollt bin,
selbst wenn alles dagegensprechen mag.

Ich möchte gewiss sein,
dass ich gehalten und getragen bin,
selbst dann, wenn ich selber laufen muss.

Alles mag wie ein Widerspruch klingen
und ergänzt sich doch zu einem Ganzen.

Ich bin ganz Willkommen. In Gottes Namen

Ich bin ganz gewollt. In Jesu Namen.

Ich bin ganz richtig und gut. Im Namen des Heiligen Geistes.

Das Leben sieht manchmal anders aus.

So manche Erfahrung spricht dagegen,
doch ich lasse es zu, dass ich in die Tiefe schaue -
in die Tiefe meiner Seele -
in den innersten Kern meines Seins.

Dieser innerste Kern in einem jeden von uns, er ist unberührt von allem,
was das Leben mir angetan haben mag.

Dieser Kern ist gespeist von göttlicher Liebe.

Er ist tief in mir geborgen

und von dort aus sprudelt wie aus einer lebendigen Quelle
immer wieder neue Kraft, neue Liebe, neuer Mut.

Niemals bin ich verloren
und wenn ich mich frage, ob ich geliebt bin,
dann löse ich mich davon,
dass Menschen mir diese Liebe beweisen müssten
und ich höre in mich hinein
und leise erlebe ich,
dass mein Geliebt-Sein genau aus dieser göttlichen Quelle spießt,
die in mir verborgen ist.

Ich bin geliebt und damit zum Leben befreit.
Und dann tut es gut zu hören, dass das IMMER so ist.
Ich bin immer geliebt.
Ich bin immer geborgen.
Ich bin immer tief in mir heil und gesund.
Und weil das so ist, gibt es auch immer - immer einen Weg für mich.

Ich lasse zu, dass es einen Weg für mich gibt,
immer einen Weg
und lasse gleichzeitig meine große Erwartung los,
dass dieser Weg gerade und gefahrlos ist.
Ich lasse los, dass dieser Weg einfach ist.
Ich lasse alle meine Ängste los, die mich hindern könnten,
diesen Weg zu gehen, denn „er ist gut genug für mich!“

Ich lade mich selber ein, diesen Weg zu gehen,
ich öffne mein Herz
und beginne Vertrauen zu fassen.
Ich mache mich auf den Weg
und lass es zu, dass dieser Weg gut genug für mich ist.

Ja, ich lasse diese Worte Buchstaben für Buchstaben
in mein Innerstes fallen.

Ich brauche keinen besseren oder leichteren Weg zu suchen.
Ich kann es einfach lassen, zu beurteilen,
ob der Weg es wert ist, ihn zu gehen.
Der Weg, der sich vor mir öffnet, der ist gut für mich.
Ich folge diesem Weg und ich folge Jesus.

Jeder Stein, über den ich stolpere, sagt mir etwas,
jede Wurzel, über die ich steigen muss,
erinnert mich, dass mein Weg gesäumt ist

von großen und starken Bäumen
die vom Leben erzählen.
Ihnen kann ich zuhören,
denn das Rauschen der Blätter trägt mich weiter
und ich kann in der Gewissheit weiter gehen,
dass ich nicht alleine bin.
Gott ist mit mir.
Ich werde so ein Teil des Weges.
Vielleicht kann ich sogar sehen,
dass vor mir schon viele diesen Weg gegangen sind und dabei ihre Spuren
hinterlassen haben.
Ich gehe diesen Weg, der gut genug für mich ist
und strecke mein Gesicht zum Himmel
und ich gehe weiter und weiter
und erkenne:

Ich bin gut genug für ihn – ich bin gut genug für Jesus, für Gott, für meinen Weg.

Ja, welch wunderbares Geschenk:
Ich bin gut genug für diesen Weg.
Ich brauche nichts zu leisten,
ich muss mich nicht beweisen, bevor ich losgehen kann.
Ich darf der Einladung des Weges einfach folgen.
Ich darf mich einlassen auf dieses Abenteuer,
dass sich Leben nennt.

Und niemals mag ich vergessen und mich immer daran erinnern
Ich bin richtig, so wie ich jetzt bin!

Nochmal Musik:

Es gibt immer einen Weg – immer.
Es gibt immer, immer einen Weg.

Er ist gut genug für mich,
ich bin gut genug für ihn.
In mir ist die Kraft
diesen Weg zu gehen.

Er ist gut genug für mich,
ich bin gut genug für ihn.
Ich bin richtig,
so wie ich jetzt bin.

(Text: Iria Schärer)

Auf die große Frage des Warums, warum muss mein Weg manchmal so schwierig, hart, gefährlich sein, kann ich Ihnen und euch heute morgen keine zufriedenstellende Antwort geben. Und doch: Ich fühle mich unglaublich getröstet, wenn ich begreife, dass in allem was mir geschieht, ich nicht alleine bin.

Ich habe es selber erlebt, dass Gott in den tiefsten Dunkelheiten da ist. Ich glaube fest daran, dass es einen lebendigen Gott gibt, auch wenn mir jegliche Vorstellungskraft wie genau er mich begleitet, beschützt, hält und aufrichtet. Ich weiß aber, dass ich ohne diesen unerklärlichen allgegenwärtigen Gott nicht mehr leben würde.

Die Dunkelheiten, die mich umgeben haben, erschienen mir so gewaltig und heftig, dass ich aufgeben wollte. Ja, das, was mir widerfahren ist, wünsche ich niemanden und obwohl ich lange das Gefühl hatte, keine Wurzeln habe, dass ich nicht weiß, warum ich dieses Leben leben muss, war da gleichzeitig immer die Gewissheit, des EINEN, dass sich mein Leben lohnt, weil ER mich wollte und mir dieses Leben geschenkt hat.

Der Weg vom Dunkeln ins Licht, der war lang. Eine Wüstenwanderung, die alle Kraft fordert. Die Frage: „Warum?“ habe ich meinem Gott entgegen geschrien. Am Ende meiner Kräfte, bat ich um das erlösende Ende. Und ER erlöste mich, aber nicht so, wie ich mir das vorgestellt habe. ER hat mir Menschen an die Seite gestellt, die mir ihre Hand gereicht haben. ER hat dafür gesorgt, dass die tiefen Wunden gereinigt und versorgt werden. ER macht Heilung möglich. Die Erinnerung und die Narben bleiben, aber der Schmerz lässt nach, verblasst. Ich gehe weiter meinen Weg, trotz aller Verletzungen, aller Verluste, aller Einschränkungen. Ich gehe weiter, weil ich gewiss bin, ich bin nicht allein.

Und das gilt auch für euch, auch wenn ihr IHN nicht immer spüren könnt, wenn ihr euer Leid nicht versteht, und ihr den Eindruck habe, nicht weitergehen zu können. Ihr seid gehalten und getragen. Und es lohnt sich immer, dass ihr euren Weg findet und geht. Denn es gibt wirklich immer einen Weg und ihr seid immer gut genug diesen Weg zu gehen.

Und wenn wir unseren Halt verlieren, wenn wir nicht weiterwissen, wenn wir nicht wissen, was stimmt, dann dürfen wir uns von Jesus Christus zusprechen lassen:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Und durch Ihn kommen wir zum Vater.

Amen.

(Claudia Giernoth)